(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer; für Culmsee bei Herrn Kaufmann P. Haberer.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 293. Donnerstag, den 14. Dezember 1893.

Die letzten Ereignisse in Paris

haben die Franzosen belehrt, daß die Gefahren, welche ihnen von der anarchistischen Mordgesellschaft drohen, größer sind, als sie geglaubt haben. Seit den Tagen, in welchen der Dynamitmard Ravachol an der Seine den Dynamitschrecken hervorrief, haben die Anarchisten an Energie sehr gewonnen. Damals legte man Explosionskörper auf den Straßen oder auf den Treppenaufgängen der Häuser nieder, und die Zahl der Verletzten war entsprechend gering. Von diesem Anfangsstadium der anarchistischen Thaten ist man abgekommen, der Bombenwurf in das Liceo-Theater in Barcelona hat für die Terroristen neue Wege eröffnet. Die Verbindung zwischen spanischen und französischen Anarchisten ist nicht blos materiell, sondern auch geistig eine sehr bedeutende, und so hat sich der Anarchist Vaillant, der Urheber des letzten Pariser Attentates entschlossen, seinem spanischen Genossen halb zu folgen, halb ihn zu übertrumpfen. Der verhaftete Verbrecher bleibt dabei, keine Mitschuldigen zu haben, und wenn das auch nicht gerade wahrscheinlich klingt, so ist es doch auch nicht unmöglich, da die Anarchisten schon seit Langem gewöhnt sind, auf eigene Faust vorzugehen. Nur der Umstand, daß die von ihm in die Mitte des Saales der Deputirtenkammer geworfene Sprengstoffbüchse auf der Tribünenkante aufschlug und dort schon, statt unten im Saale, explodirte, rettete Dutzenden von Menschen das Leben. Andernfalls würde sich das Attentat noch viel grauenvoller in seinen Wirkungen gestaltet haben, wie dasjenige im Liceo-Theater in Barcelona. Der Verbrecher ist wegen Diebstahles und anderer Vergehen übrigens schon fünfmal bestraft worden; daß der Anarchismus bei ihm also nicht aus „reiner Herzensüberzeugung“ entstanden ist, ist mithin klar zu sehen. Er ist einer von den Thunichtguten, die, nachdem sie sich gegen alle möglichen Paragraphen des Strafgesetzbuches vergangen haben, am Schluß auf den Gedanken kommen, sie könnten als Massenmörder ihren Namen in das Buch der Geschichte eintragen. Das ist purer Wahnsinn, aber leider ist die Zahl derer, welche an solchem Wahnsinn heute leiden, nicht allzu gering.

Was wird man gegen diese Banditen in Paris thun? Ein großer Theil der französischen Journale verlangt jetzt Ausnahmemaßregeln. Daß Erweiterungen der heute geltenden Strafbestimmungen beschlossen werden, ist wohl selbstverständlich, wie weit diese Erweiterungen gehen werden, läßt sich bei der Beweglichkeit, bei dem wetterwendischen Charakter der Franzosen schwer sagen. Oft ist es schon dagewesen, daß sie Großes thun wollten, sie sind aber harmloser Kleinigkeiten wegen mitten auf dem Wege des Vollbringens stecken geblieben. Es ist auch schon angeregt worden, auf Grund von internationalen Vereinbarungen internationale Schritte gegen die Anarchisten zu thun. Da die Franzosen am meisten hierbei interessirt sind, denn in Frankreich ist der Anarchismus am kräftigsten aufgetreten, werden sie auch die Initiative dabei ergreifen müssen. Ob auf solchem Wege viel zu erreichen ist, ist indessen so lange schwer zu sagen, als in England, in dessen Hauptstadt wohl die meisten Anarchisten versammelt sind, das heutige Asylrecht besteht. Wenn in London die Anarchisten ungehindert Dynamitbomben fabriziren können, können sie auch erst recht ungehindert nach dem Kontinent reisen, dort ein Attentat auszuführen. In Paris, in London, endlich auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika erscheinen Organe der Anarchisten, in welchen nicht blos in wahnsinniger Weise zur Verwirklichung der anarchistischen Ziele aufgefodert wird, sondern in welchen auch die „Rezepte“ angegeben werden, vermittels deren nach allen Regeln der Kunst Bomben und andere Mordwerkzeuge angefertigt werden können. Die Leute, welche bisher als anarchistische Attentäter sich bemerkbar gemacht haben,, hatten von Chemikalien, Sprengstoffen und Bombenfabrikation verzweifelt wenig Ahnung. Man soll einmal einem Wahnsinnigen, der gemeingefährlich erscheint, ein Messer in die Hand geben, und er wird ein grausiges Blutbad anrichten. Genau so liegen die Dinge eben hier. Menschen, deren Charakter in sich schließt, um noch nun noch schwarz auf weiß zu zeigen, wie sie ihrem Blutgelüst am besten fröhnen können, heißt, sie zum Morde direkt veranlassen. Wenn in dieser Sache überhaupt etwas geschehen soll, so muß die ungeschminkte Aufforderung zum Mord und das Rezept zum Mord, wie es in den Anarchistenblättern sich darbietet, verhindert werden.

Deutsches Reich

Unser Kaiser arbeitete am Dienstag Morgen mit dem Chef des Militärkabinets und dem Inspekteur der Feldartillerie, Generallieutenant von Hoffbauer. Sodann nahm der Monarch den Vortrag des Ministers des kgl. Hauses entgegen und empfing später den aus Palästina zurückgekehrten Präsidenten des Oberkirchenraths, Dr. Barkhausen. Abends findet im Neuen Palais ein Konzert des hannoverschen Männergesangvereins statt, zu welchem zahlreiche Einladungen ergangen waren.

Ein neuer „Entwurf des Geschütz und Exerzier-Reglements für die Fußartillerie“ ist vom Kaiser mit der Bestimmung genehmigt worden, daß nach demselben bis auf Weiteres zu verfahren ist. Der Entwurf vom Jahre 1892, sowie das Exerzierreglement für die Fußartillerie von 1883 treten deshalb außer Kraft.

Das Festungsgefängniß zu Dömitz wird im Januar 1894 aufgelöst werden. Vom 1. Januar ab finden daher Einstellungen in dieses Gefängniß nicht mehr statt. Die bei der Auflösung in der Anstalt vorhandenen Militärgefangenen werden in das Festungsgefängniß zu Spandau übergeführt. Die vom mecklenburgischen Kontingentsgericht Verurtheilten werden, ebenso wie die vom Gericht der 17. Division Verurtheilten, ohne Rücksicht auf die Strafdauer vom 1. Januar ab dem Festungsgefängniß in Spandau überwiesen.

Das preußische Kriegsministerium macht bekannt, daß der § 9 der Dienstordnung der Kriegsakademie mit kgl. Genehmigung im Abs. 1 folgende Fassung erhalten hat: „Offiziere, welche während einer in der Regel mindestens dreijährigen Dienstzeit in der Offizierscharge sich bewährt haben und andererseits im Dienstalter nicht so weit vorgeschritten sind, daß vor Ablauf der nächsten 5 Jahre ihre Beförderung zum Hauptmann (Rittmeister) zu erwarten steht, sich in ökonomisch geordneten Verhältnissen befinden und vollkommen gesund sind, können sich um das Kommando zur Akademie bewerben.“

Aus dem Reichstage. Die Novelle zum Unterstützungswohnsitz-Gesetz wurde in der betr. Reichstagskommission berathen und Nr. 1 des Art. 1, welche die Altersgrenze für den Erwerb und Verlust des Unterstützungswohnsitzes vom 24. auf das 18. Lebensjahr herabsetzt, angenommen. — In der Reichstagskommission für den Gesetzentwurf zur Abänderung des Gesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen wurde Art. 1 erledigt. Der neu vorgeschlagene § 4, der dem Reichskanzler die Ermächtigung zur Herstellung und Erhaltung einheitlicher Maßnahmen in den Einzelstaaten ertheilt, wurde einstimmig angenommen. In § 17, der bestimmt, daß alle Vieh- und Pferdemärkte durch beamtete Thierärzte gesichtigt werden sollen, wurden auch die Schlachthäuser der obligatorischen Aufsicht unterstellt! Dieser Paragraph wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Prinzregent Luitpold von Bayern hat dem Gouverneur Zimmerer von Kamerun, der vor Uebertritt in den Reichsdienst im bayrischen Justizdienst stand, das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone verliehen. Mit dieser Verleihung ist zugleich der persönliche Adel verbunden.

Der Reichstag hat am Dienstag die zweite Berathung der neuen Handelsverträge unter recht animirter Debatte begonnen, und es ist kein Zweifel, daß die Fertigstellung der Verträge den Reichstag bis zum Beginn der Weihnachtsferien beschäftigen wird. Die Genehmigung der Vorlagen steht weniger im Zweifel, und so richtet sich das Hauptaugenmerk darauf, mit welcher Mehrheit schließlich die entscheidende Annahme erfolgen wird. Vielleicht kann man daraus auch auf die wirklichen Anschauungen des Reichstages über einen Handelsvertrag mit Rußland schließen.

Neun Kolonialverhandlungen. Im Reichsamt des Auswärtigen haben, wie angekündigt, mit dieser Woche die Verhandlungen zwischen deutschen und französischen Kommissaren über die Abgrenzung des Hinterlandes von Kamerun begonnen. Daß sich die Franzosen im Anfange sehr auf das hohe Pferd setzen werden, ist nicht zu bezweifeln, allein in den Kreisen des deutschen Kolonialamtes glaubt man zuverlässig, daß es schließlich dennoch zu einer Vereinbarung kommen wird. — Von der neuen Kongo-Eisenbahn ist die erste Strecke jetzt eröffnet worden. Bekanntlich ist auch in unserem ostafrikanischen Schutzgebiet der Bau einer Eisenbahn bereits in Angriff genommen worden. Im englischen Mombaha-Gebiet ist hingegen der Bahnbau wegen Mangels an Geldmitteln aufgegeben.

Reichsregierung und Reichstag. Es wird versichert, daß die Reichsregierung an dem Prinzip der neuen Tabakfabrikatsteuer festzuhalten entschlossen ist, und daß sie auch eine Einigung mit der Mehrheit des Parlamentes hierüber erhofft. Im Reichstage selbst geht die Ansicht dahin, daß die neue Börsensteuer, Lotteriesteuer und einige andere Stempelsteuererhöhungen Annahme finden werden, und daß auch für eine geringere Tabaksteuer sich eine Mehrheit finden wird, wenn die Reichsregierung damit einverstanden ist, daß in dieser Reichstagssession nur diejenigen Mittel bewilligt werden, welche die Heeresverstärkung erfordert. Wenn hierüber eine Verständigung zu Stande kommt, und daran wird im Stillen gearbeitet, dann kann der Reichstag auch erheblich zeitiger geschlossen werden, als man bisher annahm.

Die Reichsregierung und die Anarchisten. Verschiedentlich ist gemeldet, der Reichskanzler Graf Caprivi habe am Montag unserem Kaiser im Neuen Palais zu Potsdam in Sachen der Anarchisten Vortrag gehalten. Dem gegenüber heißt es indessen, die Reichsregierung werde keine neue Maßnahme gegen die Anarchisten in Vorschlag bringen, da sie die heutigen Gesetzes-Bestimmungen als vollkommen genügend betrachtet. Eine Anarchisten-Angst soll nach Berliner Zeitungen auch an der dortigen Börse bestehen. Man plant deshalb die Zuschauer-Gallerie zu

Viktoria regia.

Roman von *H. v. Ziegler*.

(Nachdruck verboten.)

(26. Fortsetzung.)

Einen Moment nur flogen Gräfin Viktorias Augen zu ihm um gerade seinem bewundernden Blicke zu begegnen, welcher unverwandt an ihr haftete. Sie wurde sehr roth vor Unwillen und wandte sich während einer kurzen Zwischenpause zu ihrem Gemahl, welcher zweifellos den kleinen Vorfall bemerkt haben mußte.

„Rudolf, hast du schon bemerkt, daß dort unten Lieutenant Wilkens sitzt?“

„Hauptmann, mein Kind, er trägt jetzt zwei Sterne und ist, wie ich hörte, für einige Wochen nach unserer Hauptstadt kommandirt.“

„Weshalb sagtest du mir nichts davon? Fürchtest du noch immer die Vergangenheit?“

„Von deiner Seite nicht, meine Viktoria, doch von ihm gewärtige ich eine Taktlosigkeit. Seine Leidenschaft wollte nicht Maß noch Ziel innehalten.“

„Du wirst mir beistehen, Rudolf, wenn er sich uns nähern sollte.

„Sobald du befiehlst, Kind; doch ich meine, du wirst selbst die nöthigen Grenzen ziehen können.“

Ein Kammerherr erschien in diesem Augenblick in der Loge, um den Botschafter nebst seiner Gemahlin zur Königin zu berufen, und sehr erleichtert folgten beide; so war ihnen ein etwaiger Besuch in der Loge erspart.

Hauptmann Wilkens saß starr und regungslos auf seinem Platze, ohne das geringste von der Musik um sich zu vernehmen. Wieder kam er sich ausgestoßen vor aus dem Paradiese, wieder regte sich die Stimme in seinem Innern: „Du selbst bist schuld daran!“ Seine Pulse flogen, in den Schläfen pochte es wild, und sein Auge blieb wie gebannt an dem schönen, vornehmen Frauenbilde da oben hängen. Wie die Brillantagraffe in ihrem dunklen Haar glänzte; wie sie sich jetzt gleichmüthig zu dem Gatten wandte und zu ihm sprach! Er ahnte allerdings nicht, daß er selbst der Gegenstand dieser Unterhaltung war. O, sie mußte ihn ja wieder lieben, wenn er vor sie hin trat, er fühlte sich unwiderstehlich, ja er sah schon im Geiste ihren Blick an ihm hängen wie damals auf dem Eise kurz vor dem jähen Zusammenbruch seiner ehrgeizigen Träume! Thor, daß er damals die Probe, welche sie an ihm vorgenommen, nicht bestand. Hätte er zu ihren Füßen geschworen, daß er auch ohne den Reichthum sie liebe und mit ihr allein glücklich sein könne, dann — ja dann —

Er legte die Hand vor die Augen, ihn schwindelte. Und dann, als das Konzert vorüber, da hüllte er sich tief in seinen Mantel und faßte an einer dunklen Ecke des Korridors Posto, wo sie vorüber kommen mußte; seine Leidenschaft war wild erregt, er wollte sie sehen, aus nächster Nähe.

Lachend, plaudernd, sorglos schritten die Herren und Damen aus den Logen vorbei, endlich kam der Hof. Neben der Königin schritt Gräfin Hohenburg, einen kostbaren Pelz um die Schultern geworfen, die Schleppe des dunklen Samtkleides hinterdrein rauschend. Wilkens hielt den Athem an, seine Hände preßten sich wie im Krampfe zusammen, als jetzt ihre Stimme an sein Ohr schlug: „Ich bin nicht musikalisch genug, Majestät, ein Urtheil fällen zu können, doch hat mich der „Erlkönig“ aufs tiefste ergriffen.“

Ihre Schleppe hatte seinen Fuß gestreift, er blickte wie ein Träumender zu Boden, da lag etwas weißes, zerdrücktes vor ihm und gedankenvoll hob er es auf, gerade in dem Augenblick, als Graf Hohenburg im Gespräch mit dem Hofmarschall vorbeikam. Der Blick des Botschafters glitt über den Offizier im Mantel, keine Wimper seines ernsten Antlitzes zuckte, als er sah, wie derselbe das Spitzentaschentuch seiner Gemahlin, das ihr entfallen war, aufhob. Er war Viktorias sicher und hielt ein Zusammentreffen des ehemaligen Adjutanten mit ihr für wünschenswerth.

Als der Hauptmann das feine, duftende Batistgewebe in Händen hielt, welches sie verloren, victoria regia, da entschlüpfte den bebenden Lippen ein halblauter Triumpfruf, hastig barg er den kostbaren Fund in der Brusttasche.

„Welch ein Glück,“ murmelte er vor sich hin, „das Schicksal giebt mir einen Wink, mich ihr zu nahen, der noch immer geliebten Frau. O, wie mein Blut heißer wogt! Wiedergesehen habe ich sie, und sie ist tausendmal schöner als je!“

In seiner Wohnung angelangt, fand der Hauptmann einen Brief von daheim, und als er die etwas steife, unschöne Handschrift erblickt, warf er ihn verächtlich beiseite.

„Von meiner Frau,“ murmelte er, „die alte, ewige Leier! Der Junge hat vielleicht den Husten oder die Köchin ließ den Braten anbrennen, was weiß ich mehr! Welch ein Elend mit solcher nüchternen Ehe!“

Er vergaß nur eins, der schöne Offizier, daß er selbst diese stille, häusliche Frau gewählt hatte, denn sie bekam eine sehr ansehnliche Summe noch außer dem Kommißvermögen mit in die Ehe. Am Golde hängt, nach Golde drängt doch alles! —

Am nächsten Morgen saß die schöne Botschafterin bereits wie immer am Frühstückstisch, um den Kaffee zu bereiten, als ihr Gemahl eintrat; wie ein Sonnenstrahl flog es über sein Antlitz, als er Viktoria erblickte; doch ruhig und gehalten, wie es in seinem Wesen lag, ging er auf sie zu und küßte ihre Hand.

„Guten Morgen, mein Herz,“ sagte er liebevoll, „welch ein köstlicher Frühlingstag ist doch heute!“

„Ja, fast zu schade, um im Zimmer zu bleiben.“

schließen. Durch Heldenmuth haben sich die Börsenmatadore allerdings niemals ausgezeichnet.

Das Jesuitengesetz und die preußische Regierung. Verschiedene Zeitungen haben sich in ihrer Leichtgläubigkeit den Bären aufbinden lassen, die preußische Regierung sei mit der Aufhebung des Jesuitengesetzes einverstanden. Das war ersichtlich unwahr. Die Köln. Ztg. stellt demgegenüber jetzt zum Ueberfluß fest, daß die ganze Nachricht von Anfang bis zu Ende erfunden ist. Die preußische Regierung hat noch im vorigen Jahre ihre Stellung gegenüber den Jesuiten klar und deutlich festgelegt, und eine Aenderung dieser Stellungnahme ist seitdem nicht erfolgt.

Die Erörterungen über den Rücktritt des württembergischen Gesandten von Moser in Berlin nehmen noch immer ihren Fortgang. Von besonderer Seite wird der Frankf. Ztg dazu gemeldet: „Der Rücktritt des württembergischen Gesandten von Moser in Berlin entspricht den ausgesprochenen Intentionen der Reichsregierung. Wir glauben zu wissen, daß aus einem bestimmten Anlaß dem württembergischen Gesandten die Eröffnung gemacht wurde, man wünsche den Verkehr mit ihm auf das amtlich nothwendige Maß beschränkt zu sehen. Die sich hieraus ergebende Konsequenz dürfte Herr von Moser im Einvernehmen mit seiner Regierung gezogen haben." Die Sache wird also immer geheimnißvoller, und es wäre wohl zu wünschen, es würde einmal rundweg und gerade heraus die Wahrheit gesagt. Die Flüstereien sind nur schädlich.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

17. Sitzung vom 12. Dezember.

Am Bundesrathstische: Graf Caprivi, Freiherr v. Marschall u. a.

Nach Annahme des schleunigen Antrags Auers u. Gen. auf Einstellung des gegen den Abg. Sigl beim Landgericht zu München schwebenden Strafverfahrens für die Dauer der Session, wird in die zweite Berathung der Handelsverträge mit Spanien, Rumänien und Serbien eingetreten.

Nach kurzem mündlichen Referat des Abg. Paasche bemerkt Abg. Limburg-Stirum (kons.), daß ihm ein Bericht, wie der aus der Kommission vom Abg. Paasche verfaßte, in seiner langen parlamentarischen Praxis noch nicht vorgekommen ist. Es ist darin die Berücksichtigung der angeführten Gründe zu vermissen. Redner wendet sich mit energischem Appell an die Regierung, den Vertrag mit Rumänien nicht auf weitere Kosten der bereits schwer darniederliegenden Landwirthschaft anzunehmen. Die Ausführungen des Redners suchen zu beweisen, daß die gesammten Handelsverträge schädlich wirken. Die Annahme des vorliegenden Antrages würde bedingen, auch denselben mit Rußland anzunehmen, oder aber es würde dann den Anschein erwecken, wir wollten die Spitze gegen Rußland kehren.

Staatssekretär von Marschall bestreitet diese Auffassung. Die Annahme des Vertrages mit Rumänien haben nicht weitere Konsequenzen im Gefolge. Der Herr Vorredner hat wohl die Absicht, ängstliche Gemüther damit zu schrecken. Je ungünstiger die Lage der Landwirthschaft jetzt ist, um so mehr sollen [illegible], durch Ablehnung des Vertrages 60—70000 Arbeiter das Brot zu entziehen. Redner kritisirt scharf die im Bunde der Landwirthe herrschenden vielfach irrigen Ansichten und appellirt an die einsichtsvolleren Elemente desselben, im Interessen der Gesammtheit die Bestrebungen der Regierung, das Beste aller Betheiligten zu erringen, den Verträgen zuzustimmen. Die Nichtannahme würde einen Zollkrieg zur Folge haben und Tausende von Arbeitern brotlos werden, unsere gesammten wirthschaftlichen Interessen aber schwer schädigen. (Beifall).

Referent Abg. Paasche verwahrt sich gegen den Vorwurf der Einseitigkeit seines Berichtes, der allen Verhältnissen gerecht geworden sei.

Abg. v. Staudy (kons.) stimmt dem Abg. Graf Limburg in der Beurtheilung des Paasche'schen Berichts bei.

Abg. Hammacher (natl.) bestreitet ebenso entschieden die Berechtigung dieser Bemängelungen. Die Aufstellung der einzelnen Positionen sei eine genau peinliche und ordnungsmäßige.

Staatssekretär Marschall bekräftigt dies kurz. An der Debatte wegen Abfassung des Berichts betheiligen sich noch kurz die Abgg. von Hammerstein, von Staudy, Hammacher, worauf der Gegenstand verlassen wird.

Abg. Schädler (Centr.) betont die Noth der Landwirthschaft. Ein großer Theil von uns wird gegen den rumänischen Vertrag stimmen. (Beifall rechts.) Wir sind aber deshalb nicht Gegner der Handelsverträge überhaupt, auch stimmen wir deshalb nicht in den Ton ein, welcher vielfach gegen die Regierung angeschlagen wird. Wir halten Industrie und Landwirthschaft für gleichberechtigt. In diesem Vertrage sind jedoch die Interessen der Landwirthschaft nicht genügend gewahrt. Durch Annahme des Vertrages würde nach Deutschland eine große Menge rumänischen Getreides kommen und den deutschen Getreidebau noch unrentabler machen als er ohnehin ist. Wir werden jedenfalls gegen den Vertrag stimmen im Interesse der nothleidenden Landwirthschaft. (Beifall rechts).

Abg. Frhr. v. Stumm (kons.) bezweifelt, daß die Landwirthschaft unter der Konkurrenz des rumänischen Getreides leiden werde und daß Einschmuggelung russischen Getreides über Rumänien nach Deutschland stattfinden könne. Bei Sendungen mit der Bahn sei es überhaupt ausgeschlossen, auf dem Wasserwege bei der scharfen Kontrole aber kaum möglich. Dem russischen Vertrage würde Redner allerdings nicht zustimmen, wenn der Vertrag nicht wesentliche Konzessionen für die Landwirthschaft erziele. Lehnen wir den rumänischen Vertrag ab, so entsteht in nächster Zeit der Zollkrieg und derselbe wäre das Schlimmste, was die Arbeiter treffen könnte. Von einer Rückkehr zur Freihandelspolitik sei bei diesem Vertrage keine Rede, deshalb wird Redner für Annahme derselben stimmen.

Abg. Graf Mirbach (dkons.) erörtert den Standpunkt seiner Partei gegenüber der Regierung und weist die vom Staatssekretär von Marschall seiner Partei gegebenen Belehrungen als unnöthig zurück. Die Opposition gegen die Regierung sei keine von seiner Partei gewünschte allgemeine, sondern durch die Vorlage genöthigte und lediglich eine wirthschaftliche. Sie werden also den rumänischen Vertrag ablehnen. (Beifall rechts).

Abg. Dr. Barth (freis. Vg.): Ein Handelsvertrag, der Zollherabsetzungen enthält, kann immer auf unsere Zustimmung rechnen. Die Ablehnung dieses Vertrages müsse einen Regierungswechsel zur Folge haben (Sehr richtig!) Die Regierung müsse an die Wähler appelliren. Von den gegnerischen Gründen ist keiner stichhaltig. Redner plaidirt für Annahme des Vertrages und bemerkt, daß der Entschluß der Regierung zu den Handelsverträgen ein Ruhmestitel für dieselbe sei; stehe sie fest auf ihrem Standpunkte, so werde sie nicht blos diesen rumänischen Vertrag durchführen, sondern auch für den russischen Vertrag sich den Boden ebnen. (Beifall).

Abg. Hilpert (Bauernbündler) erklärt sich gegen den Vertrag und schließt sich den Ausführungen des Abg. Schädler an.

Abg. Buddeberg (freis. Vg.) erkennt an, daß die Regierung sich bemüht habe, für die Industrie möglichst viele Vortheile zu erreichen. Die Textil-Industrie habe in den letzten Jahren schwere Schläge ertragen müssen, so sei ihr der Markt von Amerika verschlossen worden, da müsse ein Absatzgebiet wie Rumänien, wohin Baumwollen-, Wollen- und Luxusgegenstände geführt werden können, mit Freuden begrüßt werden. Redner bezweifelt den Rückgang der Landwirthschaft auf Grund der Annahme des Vertrages mit Rumänien. Hierauf vertagt sich das Haus.

Weiterberathung wird auf morgen (Mittwoch) 1 Uhr vertagt.

Schluß der Sitzung 5¼ Uhr.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die im Pariser Parlament aus Anlaß des Anarchistenattentates getroffenen Vorsichtsmaßregeln finden außerhalb Frankreichs Nachahmung. So ordnete das Präsidium des österreichischen Abgeordnetenhauses wegen besserer Ueberwachung der Gallerie und Zuhörer eine Einschränkung des bisher unbehinderten Verkehrs von Fremden in den Räumen des Parlamentes an. Für die Zuhörer bleibt künftig nur ein einziger Ausgang offen. Aehnlich ist es in Pest.

Italien.

Rom. Das Ministerium Crispi ist jetzt gebildet. Zum Finanzminister ist der sehr tüchtige Abg. Sonnino berufen. Die Aufnahme des Kabinets ist eine beifällige, man hat eben auch keinen anderen Premierminister. — In Giardinello ist es zu einem neuen blutigen Krawall gekommen. Die Gendarmerie wartete, da sie der wüthenden Menge nicht gewachsen war, in ihrer Kaserne Verstärkungen ab, und diese benützte der Mob, um einen Kommunalbeamten (den Steuererheber) und dessen verzweifelnde Frau mit Knüppeln und Messern zu ermorden. Die Köpfe der unglücklichen Opfer trug man auf Spießen umher. Ein Militärkommando machte dann dem Aufruhr entschlossen ein Ende. Mehr als ein Dutzend der menschlichen Bestien sind erschossen.

Frankreich.

Der Urheber des Bombenattentates in der Deputirtenkammer, der Anarchist Marchal-Vaillant, ist von den bei jenem Vorfall erlittenen Verletzungen so gut wie ganz wiederhergestellt, hat auch aus dem Krankenhaus bereits ins Gefängniß gebracht werden können. Seit seinem Geständniß ist er lustig und redselig, er rühmt sich seiner That und sagt, er sei glücklich, sein Leben für den neuen Glauben der Befreiung durch die That opfern zu können. Dem Justizminister, der ihn fragte: „Wie konnten Sie dies Verbrechen begehen!", erwiderte er: „Es hätte keinen Zweck, Ihnen zu antworten! Sie sind ein Bourgeois, Sie würden mich ja doch nicht verstehen." Da alle Umstände des Verbrechens völlig aufgeklärt sind, ist die Untersuchung bereits abgeschlossen, und der Fall kann schon in der nächsten Schwurgerichtssession, also Mitte Januar, zur Schlußverhandlung kommen. Der Untersuchungsrichter mißt Vaillants Angaben, daß er keinen Mitschuldigen habe, Glauben bei; die Polizei hat fast alle Verdächtigen entlassen und nur zwei erklärte Anarchisten in Gewahrsam behalten. Der holländische Anarchist Cohen wurde über die Grenze geschafft. Die sozialistischen Blätter bestreiten, daß Vaillant früher Sozialist gewesen sei, was von anderer Seite um so entschiedener behauptet wird. Inzwischen haben beide Kammern bereits am Montag auf Befürwortung des Ministerpräsidenten Perier gegen die Stimmen der Radikalen einen Gesetzentwurf angenommen, welcher den Aufreizungen und Verherrlichungen der anarchistischen Presse ein Ende machen soll. Vorlagen über schärfere Bestrafung der Dynamitverbrechen, Unterdrückung der verbrecherischen Gesellschaften und Verstärkung der Pariser Polizei folgen. Weitgehende Vorsichtsmaßregeln für alle öffentlichen Gebäude sind getroffen. Der französischen Regierung und dem Kammerpräsidium sind von verschiedenen fremden Regierungen und Parlamenten Sympathiekundgebungen zugegangen.

Rußland.

Sensationelles aus Rußland. Die bekannte Zeitschrift „Free Russia", die sich durch ihre Enthüllungen über russische Zustände allmählich eine Stellung erringt, bringt folgende sensationelle Mittheilungen: Das wichtigste Ministerium vom Standpunkt der Regierung, nämlich das Kriegsministerium, ist durch und durch korrumpirt. Vorigen März wurde eine Thatsache entdeckt, welche eine förmliche Panik hervorrief. Die famose Neubewaffnung, für welche während der letzten drei Jahre 60 Mill. Rbl. ausgegeben wurden, hat ein höchst melancholisches Resultat ergeben: alle neuen Flinten sind absolut werthlos und der Nettoverlust des Ministeriums beträgt 37 Mill. R. Alles muß wieder von vorn angefangen werden. Um das zu verstehen, muß man den Grad der Depravation kennen, den die Verwaltung des gegenwärtigen Kriegsministers Wannowski in den letzten 10 Jahren erreicht hat. Diebstahl und Verschleuderung haben in den Regimentern eine solche Höhe erreicht, daß viele Theile der Armee thatsächlich Mangel an Munition 2c. leiden. Die Korruption beginnt sehr hoch . . . . . Wannowski und General Sofiano werden beschuldigt, den Löwenantheil von jenen 37 Mill. an sich genommen zu haben. Letzten März fand eine Gerichtssitzung bei verschlossenen Thüren in Petersburg statt. Herr Abaza (Mitglied des Reichsraths) und Herr Wyschnegratzki (der ehemalige Finanzminister) waren angeklagt, der Erstere in Spekulationen auf das Fallen des Rubelkurses 1150000 Rbl. verloren zu haben, der Letztere, weil er Abaza's plötzliche Verluste aus der Reichskasse deckte. Die Anklage behauptet, daß A. im Oktober 1892 für 100000 Lstr. englisches Gold mit dem Zahlungstermin am 1. November kaufte und 10000 Lstr. Garantie deponirte. Da der Rubel um 15 Proz. fiel, gewann er 15000 Lstr. Dadurch ermuthigt, spekulirte er weiter auf das Fallen des Rubelkurses und beauftragte den Bankier Raffalowitsch zum 13. November 1892: 1000000 Lstr. engl. Gold zu kaufen und deponirte 25000 Lstr. Aber der Rubel, der plötzlich nach dem Ausfuhrverbot fiel, stieg ebenso plötzlich wieder, so daß der Verlust das Depositum übertraf. Trotzdem fuhren R. und A. fort, zu spielen, bis schließlich der Verlust die Höhe des Depositums um 90000 Lstr. übertraf. R. verlor nun den Muth, gab die Spekulation auf und verlangte von A. die Rückzahlung der 90000 Lstr. Abaza wandte sich an Wyschnegradski und dieser beauftragte die Reichsbank, die Summe auszuzahlen. Dabei blieb es, bis Witte Finanzminister wurde. Er entdeckte den Betrug und da er fürchtete, daß die Kontrollbeamten auch das Geheimniß ergründen könnten, verfaßte er ein ausführliches Memoire über die ganze Angelegenheit und legte es dem Czaren vor. Der Czar setzte eine Spezial-Untersuchungskommission ein. Da nun die Richtigkeit der Klage erwiesen wurde, stellte die Kommission einen Antrag auf Verfolgung. Aber Alexander III. ließ die weitere Verfolgung einstellen und sagte: „Abaza und Wyschnegradski sind für mich todt, mit Todten habe ich nichts zu schaffen."

Rumänien.

Der deutsch-rumänische Handelsvertrag wurde am Dienstag in der rumänischen Deputirtenkammer erörtert. Der Finanzminister erklärte, Deutschland habe bei den Handelsvertragsverhandlungen das größte Entgegenkommen bewiesen, und wenn der deutche Reichstag den Vertrag genehmige, stehe zu hoffen, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien noch herzlicher werden würden. Die Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen.

Amerika.

Aus Rio de Janeiro wird berichtet, daß wiederum hohe Offiziere mit zahlreichen Soldaten den Präsidenten Peixoto verlassen haben, der sich nur noch auf seine Banden in Rio de Janeiro stützt, die er durch hohen Sold an seine Person kettet. — Der in Nordmexiko ausgebrochene Aufstand wird als beendigt bezeichnet.

Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen,** 11. Dezember. (D. Z.) Beim hiesigen kaiserl. Postamte sind falsche Drei- und Einmarkstücke angehalten worden. Dieselben tragen die Jahreszahlen 1866 und 1870, sind weich wie Blei und haben ein schlechtes Gepräge. — In der heutigen gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten wurde Herr Bürgermeister v. Gostomski als Kreistagsabgeordneter wiedergewählt. — Wegen Ausfalls von Märkten wurde das Marktstandsgeld pro 1892—93 um 150 Mark der Art ermäßigt, daß dieser Betrag im Jahre 1893/94 in Abzug gebracht werden soll. — Der kaufmännische Verein hatte dem Magistrat eine Denkschrift überreicht, in welcher auf die Vortheile hingewiesen wird, welche durch Errichtung einer Landwirthschaftsschule für die Stadt entständen, und gebeten, dahin zu wirken, daß eine solche Anstalt hier ins Leben gerufen wird. Nach längerer Debatte beschloß die Versammlung, die Sache zu vertagen und bei geeigneter Zeit wieder zur weiteren Berathung zu stellen.

— **Neuenburg,** 10. Dezember. (A. Z.) Von einem schweren Unglücksfall ist gestern die Familie des Arbeiters Czarnecki heimgesucht worden. Der erst vor kurzer Zeit vom Dienste bei der Marine heimgekehrte Sohn, welcher in Städtisch-Bochlin Dacharbeiten verrichtete, stürzte vom Dach herunter und fand auf der Stelle seinen Tod.

— **Dirschau,** 11. Dezember. (Dsch. Z.) Einen überraschenden Fund machte Herr Lehrer Kulas in Mestin am Dienstag. Gegen 11½ Uhr Abends war es, als derselbe, durch einen Zufall aufmerksam geworden, in der Dunggrube des ihm benachbarten Besitzers und Ortsschulzen Scherley ein dort ausgesetztes neugeborenes Kind männlichen Geschlechtes vorfand. Das kleine Wesen lebte noch und ist bei dem Ortsdiener in Pflege gegeben worden.

— **Danzig,** 9. Dezember. Heute gelangte vor dem hiesigen Schwurgericht die Strafsache gegen die früheren Kanzleigehilfen Lesniewski und Schaewe von hier bei dicht besetztem Zuhörerraum zur Verhandlung. Die beiden Angeklagten, welche sich in Untersuchungshaft befinden, sind beschuldigt, in den Monaten Juli, August und September d. J. etwa 6 bis 7 Centner Straf-Akten, darunter Geschäftskalender, Kanzleizettel, Vollstreckungslisten, Urlisten der Schöffen und Geschworenen 2c. aus den Gerichtsschreibereien 9 und 10 entwendet und an den Kaufmann Albrecht hierselbst pro Pfd. mit 7 Pfg. verkauft zu haben. L., der mit dem Zerschneiden der in diesem Jahre zu kassirenden Akten von seinem Bureauvorsteher beauftragt war, bekennt sich schuldig, von diesen Akten fast täglich ein Pack von 10—20 Pfd. an A. verkauft und den Erlös für Getränke verausgabt zu haben. L. giebt auch zu, Listen, Kalender 2c. entwendet und ebenfalls veräußert zu haben. Sch., der auf Grund der Bezichtigungen des L. wegen Mitthäterschaft auf der Anklagebank Platz nehmen mußte, stellte jede Schuld in Abrede. Die Geschworenen verneinten bezüglich des Sch. die sämmtlichen Schuldfragen, hinsichtlich des L. wurde nur die Schuldfrage wegen Vergehens gegen § 133 R.-St.-G.-B. bejaht. L. wurde darauf zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt, während Sch. freigesprochen und sofort aus der Untersuchungshaft entlassen wurde.

— **Insterburg,** 11. Dezember. (O. B.) Gestern wurde auf der freien Strecke zwischen Bischdorf und Bergenthal vom Schnellzuge 51 ein etwa 18jähriges Mädchen überfahren und auf der Stelle getödtet. Hier in Insterburg hafteten noch einzelne Fleischtheile an der Maschine.

— **Kurische Nehrung,** 11. Dezember. Auf der Süderspitze unserer Nehrung liegt der Stadt Memel gegenüber das gleichnamige Fort. Dasselbe zählt etwa 10 schulpflichtige Kinder, die von jeder Schule ausgeschlossen sind. Der Unterricht der Kinder ist daher dem Aufseher des Forts, dem aktiven Feldwebel Hannemann übertragen worden, gegen ein jährliches Gehalt von 540 Mk., der Unterricht wird an allen Wochentagen Vormittags ertheilt. H. nimmt auch regelmäßig an den Konferenzen der Lehrer des Kirchspiels theil, zu welchen er stets in Uniform erscheint.

— **Tilsit,** 11. Dezember. Ein Nachspiel der Wahlaufregungen vor den letzten Reichstagswahlen kam am Sonnabend in der Sitzung der Strafkammer des hiesigen königl. Landgerichts zum Austrage. Herr Amtsrichter Mantey (freis.) hatte sich wegen eines Duells mit Herrn Rechtsanwalt Schimmelpfennig (kons.) zu verantworten. Mit Rücksicht darauf, daß er der Geforderte war und in der schweren Verletzung, die er seinem Gegner durch den Schuß in die Brust zugefügt hatte, kein erschwerender Umstand erblickt werden konnte, erkannte der Gerichtshof auf eine Festungsstrafe von 4 Monaten und verurtheilte ihn zur Tragung der Kosten des Strafverfahrens. Die übrigen bei dem Duell betheiligten Herren werden voraussichtlich als Offiziere vor das Militärgericht vorgestellt sein.

— **Von der Memel,** 10. Dezember. Die ganze uneingedeichte Niederung befindet sich jetzt unter Hochwasser, welches durch Weststürme heraufgetrieben worden ist. Die Ortschaften, die aus dieser weiten Wasserfläche wie Inseln hervorragen, leiden unter den denkbar schwierigsten Verkehrsverhältnissen. Durch den Frost der verflossenen Woche hat sich eine Eiskruste gebildet, die noch zu wenig Tragfähigkeit besitzt, andererseits aber stark genug ist, um den Verkehr mittels des Kahnes zur Unmöglichkeit zu machen. Die Leute stehen also außer aller Verbindung mit der Außenwelt. Unter den gegenwärtigen Eisverhältnissen leidet auch die Quappenfischerei, welche in günstigen Jahren um diese Zeit eine ergiebige Einnahmequelle darbietet.

— **Königsberg,** 12. Dezember. Aus unserem Samlande wird der „Kgsb. Allg. Ztg." folgender Unglücksfall gemeldet: Bei dem letzten großen Schneetreiben wurde auf dem Wege zwischen Hl. Creutz und Wangnicken eine aus der Schule nach Hause kehrende Schülerin Namens Joppien aus Wangnicken von dem Unwetter überrascht und ist im wahrsten Sinne des Wortes im Schnee lebendig vergraben worden. Erst nach mehreren Tagen wurde die Vermißte im tiefen Schnee unter einem Baume liegend todt vorgefunden.

— **Posen,** 11. Dezember. Hier hat sich ein Verein zur Hebung der Fluß- und Kanalschifffahrt in der Provinz Posen gebildet.

Locales.

Thorn, den 12. Dezember 1893.

✗ **Symphoniekonzert.** Vom Zeitpunkte fröhlicher Weihnachten aus darf die Wiederholung der schwermüthigen G-moll-Symphonie Mozarts nicht recht gelten. Unser Meister befand sich offenbar, als er sie schrieb, nicht im Vollbesitz gewohnter Naivetät und objektiver Darstellungskraft, welche gerade aus seinen Kompositionen beruhigend und erfrischend auf unser Gemüth einzuwirken pflegt. Schauer und Wehmuth umnachter vielmehr die Seele, und verhallen die klagenden Töne, scheint uns unser eigener guter Stern selbst dem Verlöschen nahe. — Mit der Ouverture „die Nibelungen" wandelt Heinrich Dorn (geb. 1804 zu Königsberg), sonst klassischer Richtung, auf den Wegen R. Wagners, ohne ihm indessen auf seine Irrpfade zu folgen. — Liszt's symphonische Dichtung „Hungaria" muß in ihrer wechselvollen Stimmung vom nationalen Standpunkte aus gewürdigt werden. Aus der klagenden Fiedel des einsamen Zigeuners, aus dem Kampfgewühl der heißblütigen Söhne Ungarns, aus dem wie Sturmwind daherbrausenden Sieges- und Freiheitsgesang tönt uns die glühendste Vaterlandsliebe entgegen. Ein längeres, brummendes Zwiegespräch zwischen Contrafagott und Baßklarinette, und verschiedene andere unartikulirte Laute innerhalb dieser Symphonie zu verstehen, reichte der Ernst mancher Konzertbesucher nicht aus. C. M. v. Webers hübsches Genrebild „Aufforderung zum Tanz" kam unter dem Vergrößerungsglase orchestraler Darstellung, vom Meister und Reformator der Instrumentation Berlioz arrangirt, zwar mit stellenweise etwas dick aufgetragener Farbe, jedoch so, daß die Gestalten vom Strahlenglanz des Ballsales hell beleuchtet erschienen, zu charakteristischer Wirkung. Merkwürdigerweise hätte es der größere Theil der Konzertgäste abermals ganz natürlich gefunden, daß der von Weber geschmackvoll gezeichnete junge Fant die Dame seines Herzens nach einem eleganten Walzer wiederum mitten im Saale ihrem Schicksale überläßt. Die sorgfältigste Leitung des Herrn Friedemann und hervorragend brave Haltung jedes einzelnes Instruments verdient uneingeschränktes Lob.

— **Im Cirkus Blumenfeld und Goldkette** trat gestern der Jongleur Herr Riccobono vom Cirkus Schumann zum erstenmale hier auf. Herr Riccobono rechtfertigte den ihm vorangehenden Ruf vollkommen und wurde durch lebhaften Beifall des zahlreich erschienenen Publikums, unter dem das Militär stark vertreten war, ausgezeichnet. Unliebsam wurde es empfunden, daß die Gasbeleuchtung erlöschte, ehe das Publikum den Cirkus völlig verlassen hatte.

□ **Handelskammer.** In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Kaufmann Schwartz jun., welcher die Sitzung mit einem Bericht über den am 16. November in Berlin abgehaltenen Handelstag eröffnete. Da über den Handelstag schon s. Z. Mittheilungen in dieser Zeitung gemacht sind, so gehen wir nicht mehr näher darauf ein. — Herr Rosenfeld berichtet über Eisenbahn-Angelegenheiten. Einwohner von Schönsee haben an die Handelskammer das Gesuch gerichtet, dahin zu wirken, daß es ihnen gestattet werde, außer dem um 5 Uhr 39 Minuten früh nach Thorn gehenden Personenzug auch die später fahrenden Güter- und Viehzüge zu benutzen. Die Handelskammer kann die angeführten Gründe für stichhaltig nicht anerkennen, um eine Ausnahme für Schoensee zu befürworten. Außerdem könne jeder, der noth-

---

„So fahren wir etwas aus mit Ines."

„Ich kann nicht, Rudolf, es ist heute Sitzung des Frauenvereins, und die Königin erinnerte mich noch selbst daran; so darf ich keinesfalls fehlen;"

„Ah so. In einigen Tagen ist das erste Wettrennen der Husarenoffiziere; wollen wir es zu Pferde mitmachen.?"

„Sehr gerne. Ich habe lange nicht geritten, und mein armes Schneewittchen kennt mich kaum mehr."

„Bis dahin sind auch Ada und ihr Mann angekommen."

„O, fast hätte ich vergessen," rief die Gräfin, einen geöffneten Brief ihrem Gemahle hinschiebend, „sie werden schon morgen hier sein und bitten uns, die Zimmer im Hotel bereits dazu zu bestellen. Ich werde gleich hinschicken."

„Ines wird über das gleichaltrige Cousinchen recht erfreut sein. Nicht wahr, die kleine Lottie ist vier Monate älter als unser Liebling. Ah sieh, da kommt das kleine Dämchen."

Die Thür öffnete sich, um ein allerliebstes dreijähriges Mädchen einzulassen, die mit hellen Augen und fröhlichem Gutenmorgengruße zu den Eltern hinflog und erst eines, dann das andere zärtlich umarmte. Die Gesichter des Grafen und seiner Gemahlin strahlten gleichfalls auf, sie blickten einander an und ersterer fragte, die blonden Löckchen der Kleinen streichelnd: „Nun, Ines, wie geht's dem neuen Kanarienvogel, denn du bekommen hast?"

„Sehr gut, Papa, denke nur, er hat von meinem Bisquit gestern Abend ganz viel mitgegessen, und jetzt in der lieben Sonne singt er so laut, daß ich mir die Ohren zugehalten habe."

„Komm mein Liebling, deine Milch ist schon eingegossen, nimm ein Zwieback und iß. Heute früh gehen wir auch zusammen spazieren."

(Fortsetzung folgt.)

wendig nach Thorn müsse, den Güterzug für ein Billet 1. Klasse benutzen. — Auf die Beschwerde, daß auf dem Hauptbahnhofe Güter geraubt werden, theilt die Eisenbahnverwaltung mit, daß sie beim Ausladen von Gütern in Alexandrowo stets einen Beamten dorthin entsenden wird. — Herr Rosenfeld erstattet ferner Berichte über die letzte Sitzung des Bezirks-Eisenbahnrathes, über welche wir bereits am nächsten Tage Mittheilungen veröffentlicht haben. — Der Petition der Handelskammer zu Lüdenscheid gegen die beabsichtigte Steuer auf Frachtbriefe schließt sich die hiesige Handelskammer an. — Ueber die geplante Telephonverbindung mit dem Bahnhof Mocker berichtet Herr Dietrich. Danach ist die Eisenbahnverwaltung bereit, den Anschluß herzustellen, sobald ihr die Kosten von 120 M. ersetzt werden. Die Handelskammer bewilligt 40 M. einmaligen Zuschuß aus der Nebenkasse in der Voraussetzung, daß die etwa 12 Interessenten die übrigen 80 M. aufbringen werden. — Herr Rawitzki theilt mit, daß in der Angelegenheit der Erbauung eines Lagerschuppens auf dem Hauptbahnhofe ein Bescheid des Betriebsamtes eingegangen sei, wonach dasselbe den Maschinenschuppen westlich vom Uebergange zur Bahn zur Verfügung stellt, allerdings mit Vorbehalt eines eingeleisigen Raumes, während der übrige zweigeleisige Raum der Handelskammer überlassen wird. Der Vorschlag des Betriebsamtes wird acceptirt und, da bauliche Veränderungen nöthig sind, die Herren Rawitzki und Dietrich mit Einholen von Kostenanschlägen beauftragt. — Herr Rawitzki bringt zur Kenntniß, daß die Güterexpedition in Alexandrowo sehr oft Auskunft über diesseitige Getreidepreise erbitte und auch erhalte; jetzt verlange sie aber gar am 1. und 16. jedes Monats regelmäßige Monatsberichte. Herr Rawitzki, welcher bisher solche Getreideberichte mit großer Mühewaltung zusammengestellt und nach Alexandrowo gesandt hat, wird ermächtigt, die Berichte nach eigenem besten Ermessen dorthin zu senden und gleichzeitig sich auf die versprochenen Gegendienste zu berufen. Bisher haben die hiesigen Kaufleute noch nicht viel davon gemerkt. — Herr Kordes übersendet einen Bericht über die am 28. und 29. November in Berlin von den Wein-Interessenten gepflogenen Verhandlungen über das Reichs-Weinsteuergesetz. — Herr Kittler berichtet, daß die Vorarbeiten zum Bau der Tertiärbahn Thorn-Leibitsch schon im Gange sind. Einige Interessenten haben Anschlüsse gewünscht und wollen zu den Kosten der Vorarbeiten Beiträge leisten. — Die hiesigen Kohlenhändler ersuchen die Handelskammer, bei der Polizeibehörde zu veranlassen, daß zur Ueberwachung der Kohlenwaggons ein besonderer Polizeibeamter designirt werde. Die Kohlendiebstähle nehmen überhand und gehen anscheinend von einer organisirten Diebesbande aus. Die Kohlenhändler erbieten sich, eventuell pro Waggon 10 Pfg. Vergütigung zu zahlen. Die Handelskammer wird dieses Schreiben zur Kenntniß der Polizeibehörde bringen. Bemerkt sei, daß die Polizeibehörde energisch hinter den Kohlendieben her ist und durch Ueberwachung und Razzias schon viele ergriffen hat. Bei der systmatisch betriebenen Stehlerei ist aber ein Aufhören der Kohlendiebstähle noch nicht zu erreichen gewesen.

* **Zur Frage der Sonntagsruhe am 24. und 31. Dezember** In der Reichstagssitzung am Montag richtete der Abg. Werner (Antisemit) eine von Mitgliedern aller Parteien unterstützte Interpellation an die Regierung dahingehend, ob die verbündeten Regierungen geneigt seien, angesichts der schlechten Geschäftslage dieses Jahres eine Verlängerung der Geschäftsstunden bis 10 Uhr Abends am 24. und 31. Dezember eintreten zu lassen. Diese Interpellation beantwortete Staatssekretär von Bötticher damit, daß er sich auf die Bestimmung der Gewerbeordnung berief, welche für die Gestattung von Ausnahmen die höheren Verwaltungsbehörden und die Ortspolizeibehörden für zuständig erklärt. Man habe durch solche Bestimmungen den lokalen Verschiedenheiten Rechnung tragen wollen, und der Bundesrath sei daher nicht in der Lage, eine generelle Erklärung abzugeben. Hiergegen ließ sich formell nichts einwenden. Demgemäß unterließen es die Interpellanten einen Antrag auf Besprechung der Interpellation zu stellen:

☾ **Rückfahrkarten während des Weihnachtsfestes.** Den beiden Weihnachtsfeiertagen geht in diesem Jahre ein Sonntag unmittelbar voran, so daß drei Feiertage nach einander folgen. Ueber die Giltigkeitsdauer der Rückfahrkarten während dieser Tage ist folgendes zu bemerken: Rückfahrkarten mit dreitägiger Giltigkeitsdauer sind zur Rückfahrt am vierten Tage noch giltig, wenn sie am Tage vor dem ersten Weihnachtsfeiertage gelöst werden. Die am Sonntag, 24. d. M., gelösten derartigen Karten gelten für die Rückfahrt demnach bis einschließlich zum 27. d. M. Dagegen laufen die am Sonnabend, 23. d. M. gelösten dreitägigen Rückfahrkarten am 25. d. M. schon ab.

* **Zur Einstellung von Einjährig-Freiwilligen** am 1. April k. J. sind beim 17. Armeekorps bestimmt das Grenadier-Regiment König Friedrich I. in Danzig und das Infanterie-Regiment Nr. 141 in Graudenz. Beim 1. Armeekorps u. a. das 3. ostpreuß. Grenadier-Regiment Nr. 4 in Allenstein.

♉ **Polnische Propaganda.** In welcher Weise von polnischer Seite Propaganda getrieben wird, lehrt nachstehender Vorfall: Für die hiesige Ortskrankenkasse waren 33 Vertreter der Arbeitgeber zu wählen. Bei der Wahl erschienen nun die Polen mit einem gedruckten Zettel, der 33 polnische Kandidaten aufwies, die auch sämmtlich mit einer einzigen Ausnahme gewählt wurden. Der Magistrat hat allerdings die Wahl wegen eines Formfehlers für ungiltig erklärt, aber es ist bezeichnend genug, daß die Polen selbst auf einem so neutralen Gebiete nationale Propaganda treiben. Was sie damit erreichen wollen, wenn sie hier die leider sehr lässigen Deutschen verdrängen, ist uns unerfindlich. Das kann nur böses Blut machen.

— **Erhaltung der Staatsangehörigkeit.** Die Prüfung der von Seiten unsers Nachbarstaates im Osten durchgeführten Ausweisungen hat dargethan, daß ein Theil der Ausgewiesenen selbst die Schuld an der Maßregelung trägt. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß es sehr vielen Personen, welche sich schon eine Reihe von Jahren im Auslande aufhalten, niemals eingefallen ist, sich ihre Staatsangehörigkeit durch Erneuerung ihrer Pässe, oder durch Heimatscheine, oder durch Eintragung in die Matrikel eines deutschen Konsulats im Auslande zu wahren, sondern es vorgezogen haben, sich überhaupt nicht mehr um ihr rVaterland und um ihre Zugehörigkeit zu kümmern. Herangewachsene Söhne haben nicht daran gedacht, der Militärpflicht in ihrem Vaterlande nachzukommen, sondern sie haben es vorgezogen, keinem Staate etwas persönlich zu leisten. Hiernach ist es ganz natürlich, daß, da die Handhabe der Legitimationslosigkeit vorhanden, bei der geringsten Veranlassung die Ausweisung in beschleunigter Weise durchgeführt wird, namentlich wenn die betreffende Person in irgend einer Weise mißliebig oder lästig wird. — Die Ausgewiesenen, von denen vielfach die Familien zurückbleiben, sind alsdann völlig heimathslos, da sie durch eigene Schuld die Zugehörigkeit zu dem Heimathlande verloren haben. Den nach außerhalb des Landes gehenden Personen kann daher nicht eindringlich genug empfohlen werden, sich, neben einem giltigen Passe noch mit einem Heimathscheine zu versehen und sich auf Grund dieser Urkunden in die Matrikel des bezüglichen deutschen Konsulates eintragen zu lassen.

† **Von einem herben Geschick** wurde eine hiesige Familie betroffen. Die Gattin des eben in den Ruhestand getretenen Herrn Oberstabsarztes Dr. Scheller war zur goldenen Hochzeit ihrer Eltern nach Oldenburg gereist. Dort wurde sie von Influenza und nachfolgender Lungenentzündung befallen und erlag am Jubelfeste ihrer Eltern der tückischen Krankheit.

∞ **Auswanderung.** Aus dem Regierungsbezirk Marienwerder sind in den Monaten August bis Oktober 344 Personen ausgewandert, von denen 273 der deutschen und 81 der polnischen Nationalität angehörten. Wie im Vorjahre ist auch für das laufende Jahr die Beobachtung gemacht worden, daß eine erhebliche Anzahl von früheren Auswanderern in ihre Heimath zurückgekehrt ist.

r **Entscheidungen des Reichsgerichts.** Hat sich ein Rechtsanwalt im Verhandlungstermin durch einen — ihm nicht von der Landes-Justizverwaltung als Vertreter bestellten — Referendar vertreten lassen, so kann er nach einem Beschluß des Reichsgerichts, 4. Civilsenats, vom 25. September 1893, die in der Rechtsanwalt-Gebühren-Ordnung bestimmte Verhandlungsgebühr für diesen Termin nicht in Ansatz bringen, selbst wenn der Referendar schon 2 Jahre im Vorbereitungsdienste beschäftigt gewesen ist; dies gilt sowohl für die Vertretung im Anwaltsprozesse als auch für die Vertretung im Prozesse, für den ein Anwaltszwang nicht besteht. — Der Verkäufer einer dem Käufer creditirten und diesem von einem anderen Ort zugesandten Waare kann nach § 36 der Konkursordnung diese zurückfordern, sofern sie nicht vor der Eröffnung des Konkursverfahrens über das Vermögen des Käufers an den Ort der Ablieferung angekommen und in den Gewahrsam des Gemeinschuldners gelangt ist. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, 1. Civilsenats, durch Urtheil vom 18. Oktober 1893 ausgesprochen, daß das Zurückforderungsrecht des Verkäufers dadurch aufgehoben wird, daß Käufer die Waare an einen gutgläubigen Gläubiger rechtswirksam [beispielsweise durch Uebergabe des girirten Ordreconnossements] verpfändet hat; die Kenntniß des Pfandgläubigers, daß die Waare creditirt ist, kann nicht ohne weiteres die Redlichkeit desselben in Frage stellen.

+ **Schwurgericht.** In der heutigen Sitzung standen wiederum 2 Sachen zur Verhandlung an. In der ersteren stand die Besitzerfrau Gertrude Piotrowski aus Watterowo unter der Anklage der Urkundenfälschung. Die Anklage stellt folgende Behauptungen auf: Die Angeklagte und ihr Ehemann kauften im Jahre 1891 von den Kaufmannschen Eheleuten aus Kulm ein zu Watterowo belegenes Grundstück. Sie übernahmen in Anrechnung auf den Kaufpreis eine Anzahl Hypothekenschulden und ließen den Rest für die Neumannschen Eheleute hypothekarisch sicherstellen. Die Vermögensverhältnisse der Käufer waren keine günstigen und daher kam es, daß öfter Zwangsvollstreckungen gegen sie vorgenommen wurden. Im vorigen Jahre, als die Frau Neumann mit ihrem Ehemann und einem Gerichtsvollzieher bei der Angeklagten sich eingefunden hatten, verlangte Neumann von der Angeklagten die Vorlegung eines Postscheins zum Beweise dessen, daß die Zinsen der Kapitalien, welcher vor seinem Restkaufgelde eingetragen waren, bezahlt seien. Die Angeklagte legte in der That auch einen Postschein vor, der aber augenscheinlich gefälscht war. Die Anklage behauptet, daß Angeklagte diese Fälschung bewirkt hat, um in den Neumannschen Eheleuten den Glauben zu erwecken, daß sie die Zahlung der fälligen Hypothekenzinsen pünktlich eingehalten habe. Die Angeklagte ist in der Hauptsache geständig. Sie will die Fälschung jedoch nicht selbst vorgenommen haben. Zu ihrer Entschuldigung führt sie an, daß Neumann tagtäglich zu ihr nach Watterowo gekommen sei und jedes mal 6 Mark Fuhrlohn für die Reise beansprucht habe. Er habe die Reise lediglich zu dem Zwecke unternommen, um festzustellen, daß sie die Zinsen der vor seiner Post eingetragenen Hypotheken bezahlt habe. Da sie von ihrer Mutter Geld zur Bestreitung der Zinsen erwartete, dieses Geld aber noch nicht eingegangen war, habe sie die Manipulation mit dem Postschein vorgenommen, um weitere Kosten, die ihr Neumann verursacht haben würde, zu ersparen. Die Geschworenen konnten in der Handlungsweise der Angeklagten eine Strafthat nicht finden. Sie verneinten die Schuldfrage, worauf Freisprechung der Angeklagten erfolgte. — Die zweite Sache gegen den Käthner und Nachtwächter Marian Deja aus Nellberg wegen vorsätzlicher Brandstiftung wurde vertagt, weil ein Zeuge ausgeblieben war.

** **Verhaftet** 1 Person.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand der Weichsel 1,08 m. Das Wasser ist weiter gefallen. Der Trajektdampfer hat seine Fahrten wieder aufgenommen.

Litterarisches.

Tulpenthal. Eine Heirathshumoreske, so betitelt sich ein Büchlein, das im Verlage von J. L. V. Laverrenz in Berlin erschienen ist. Es behandelt in köstlichen Busch'schen Versen die Heirathsgeschichte des Herrn Georg Tulpenthal mit Fräulein Frieda Heimansohn, und nebenher läuft die Liebesepisode des Herrn Studiosus mit Fräulein Margarethe Heimansohn. Wir wollen von der Handlung nicht mehr bloßlegen, um die Spannung der Leser nicht zu vermindern. Ein jeder lese das mit scharfer Satire geschriebene, aber nicht verletzende Epos. Das Beste aber ist, daß Dichter und Maler sich so wunderbar ergänzen. Der Zeichner, Herr Pettinger, hat, ohne stark zu karikieren, vortreffliche, charakteristische Bilder, 50 an der Zahl, zu dem Texte entworfen, und wir stehen nicht an, zu erklären, daß uns nicht so vorzügliche humoristische Zeichnungen vor Augen gekommen sind. Wir haben bei der Lektüre des „Tulpenthal" hellauf lachen müssen und können daher Freunden eines frischen, natürlichen Humors das Büchlein nicht angelegentlich genug empfehlen.

Eigene Drath-Nachrichten

der „Thorner Zeitung."

Berlin, 13. Dezember. (11 Uhr 36 Min.) Beim Reichskanzler fand gestern eine parlamentarische Soiree statt, wozu hauptsächlich hohe Reichsbeamte, das Reichstagspräsidium und hervorragende Abgeordnete eingeladen waren.

Paris, 13. Dezember (11 Uhr 36 Min.) Die Polizei entfernte vom Triumphbogen Plakate, worin gesagt wird: Diejenigen, welche im Kriege ihre Nächsten tödten, werden durch Denkmäler geehrt, aber Männer wie Ravachol und Vaillant, welche die Gesellschaft von krebskranken Mitgliedern befreien, tödtet man. Zum Schluß heißt es: Sei furchtlos, Vaillant, man wird Dich rächen. Hoch die Anarchie!

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Berlin, 12. Dezbr. Im Reichstage zirkulirte heute das Gerücht, daß die Regierung nur die Entscheidung über die kleinen Handelsverträge abwarte, um den Abschluß des russischen Handelsvertrages bekannt zu geben.

Wien, 12. Dezbr. Die Influenza-Epidemie nimmt infolge der anhaltend feuchten Witterung einen bedenklichen Charakter an. Alle Hospitäler und medizinischen Kliniken sind überfüllt und auch die Garnison hat bereits unter der Krankheit stärker zu leiden.

Paris, 12. Dezbr. Die Aufführung des Dramas von Gerhard Hauptmann „Einsame Menschen", welches der holländische Anarchist Cohen für die französische Bühne bearbeitet hat, ist polizeilich verboten worden, weil anarchistische Manifestationen befürchtet werden.

Handelsnachrichten.

Danzig, 12. Dezember.

Weizen loco unveränd. per Tonne von 1000 Kilgr. 92/137 bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745. Gr. 117 Mk., zum freien Verkehr 756 Gr 136 M.

Roggen loco inländ. niedriger. per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 114 M. transit 84 Regulirungspreis 714 lieferbar inländ. 115 M., unterpolnisch 85 Mark.

Spiritus per 1000 % Liter contigent. 49½ M. bez., nichtconting. 30 M., kurze Lieferung 29½ M. Gd. Dezeb.-März 30 M. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 13. Dezember.

Tendenz der Fondsbörse: schwächer.		13. 12. 93.	12. 12. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	215,20	215,15
	Wechsel auf Warschau kurz	214,—	214,—
	Preußische 3 proc. Consols	85,40	85,50
	Preußische 3½ proc. Consols	100,—	100,—
	Preußische 4 proc. Consols	106,70	106,60
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc.	65,40	65,50
	Polnische Liquidationspfandbriefe	—,—	—,—
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	96,60	96,25
	Disconto Commandit Antheile	171,50	171,90
	Oesterreichische Banknoten	163,—	163,05
Weizen:	Dezember	142,25	142,50
	Mai	149,25	149,50
	loco in New-York	68,¼	68,⅛
Roggen:	loco	126,—	126,—
	Dezember	125,50	125,50
	April	128,75	128,25
	Mai	129,—	129,—
Rüböl:	Dec.-Jan.	46,20	46,20
	April-Mai	46,60	46,70
Spiritus:	50er loco	50,50	50,60
	70er loco	31,20	31,30
	Dezember	30,60	30,70
	April	36,70	36,70

Reichsbank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt. London-Discont 5 pCt.

Unpraktische Geschenke verstimmen mehr den Beschenkten als sie ihn erfreuen; ein Gegenstand, dei jederzeit ein Bedürfniß ist, ist das beste, das willkommenste Geschenk. Als ein solcher erweist sich ganz vorzugsweise die vortreffliche **Doering's Seife mit der Eule.** Dieselbe kommt füi das diesjährige **Weihnachtsfest in hochelegant ausgestatteten, farbenprächtigen Cartons,** je 3 Stück Seife enthaltend, zum Verkauf, und empfiehlt sich in dieser Ausstattung als repräsentables Festgeschenk ganz besonders für die Damenwelt, weil **Doering's Seife mit der Eule** für die Damentoilette geradezu unentbehrlich ist. Eine praktischere Beigabe zu Weihnachtsgeschenken wird sich nicht finden. Die Cartons sind ohne Preiserhöhung käuflich in **Thorn** bei: Anders & Cie., Brückenstr. 18 u. Breitestr. 46; Ida Behrendt, Kurzw.; Hugo Claaß; Th. Elkan Nachfl., Breitestr. 82; A. Kirmes; Ant. Koczwara, Parfüm. u. Drog.; Ad. Majer, Breitestr.

Cheviot oder Buxkin für einen ganzen Anzug zu Mk. 5.75
Velour oder Kammgarn für einen ganzen Anzug zu Mk. 7.75
je 3 Meter 30 cm berechnet für den ganzen Anzug versenden direkt an Jedermann. (2839)
Erstes Deutsches Tuchversandtgeschäft
Oettinger & Co. Frankfurt am Main Fabrik-Depot.
Muster franko ins Haus. Nicht passendes wird zurückgenommen.



Heute früh 5 Uhr verschied nach kurzen, aber schweren Leiden, mein innigstgeliebter Mann, unser guter Schwieger- und Grossvater, der Eigenthümer

Paul Glantz

im Alter von 73½ Jahren.

Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen dies schmerzerfüllt an

Mocker, den 13. Dezember 1893.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 16. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhaus, Lindenstr. 72 aus, statt.

Versteigerung
von Roggenkleie, Fußmehl 2c.
am Freitag, 15. Dezember cr.,
Vormittags 10 Uhr
im Geschäftszimmer. (4739)
Proviantamt Thorn.

Große und mittelgroße Wohnungen und Pferdeställe mit Wagenremise sowie auch ein circa 4 Morgen großer Obstgarten von sofort zu vermiethen.
Brombergerstraße 50
Wittwe **Elisabeth Majewski.**

Die bisher von Herrn Hauptmann **Rehm** innegehabte **Wohnung, Breitestraße 37,** besteh. aus 6 Zimmern und Zubehör, Wasserleitung und Badestube ist vom 1. April 1894 zu vermiethen. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Eine herrschaftl. Wohn., 5 Zim. u. Zub, 3. Etg. z. v. **Culmerstr. 4.**

Ein möbl. Zimmer Elisabethstraße 8.

Ausschliesslich nur baare Geldgewinne
gelangen in der am **16. Januar 1894 u. folgende Tage** stattfindenden Ziehung der
VI. Ulmer Münsterbau-Geld-Lotterie
zur Verloosung. Gesammtgewinne **Baar: 342,000 Mark.**
Hauptgewinne à **75,000, 30,000, 15,000** u. s. w.
Original-Loose à 3 Mk., Porto u. Liste 30 Pf. (für Einschreiben 20 Pfg. extra) empfiehlt u. versend. auch gegen Nachn. das Bankgeschäft
Carl Heintze, Berlin W., Hôtel Royal
Unter den Linden 3.

Vaseline-Cold-Cream-Seife
durch ihre Zusammenstellung mildeste aller Seifen, besonders gegen **rauhe, pröde u. aufgesprungene Haut,** sowie zum **Waschen u. Baden kleiner Kinder** Vorr. à Pack. enth. 3 St. 50 Pf. bei:
Adolf Leetz, (4174)

Holzpantoffeln,
sowie **Sohlenhölzer** dazu liefert in vorzüglicher Ausführung.
Mechanische Holzwaaren- und Pantinen-Fabrik
zu Pr. Holland. (3262)

HERRMANN SEELIG,

Mode-Bazar.

Breitestr. 33. THORN. Breitestr. 33.

eröffnet mit dem heutigen Tage den **grossen**

Weihnachts-Ausverkauf

in sämmtlichen Abtheilungen des ganzen Waarenlagers. Als hervorragend preiswerth sind zu empfehlen:

Roben à 4, 5, 6, 8, 10 Mk.,

in glatten, changeant, beige und lodenartigen Geweben,

die Roben in der Preislage von 6 Mark aufwärts, sind solide reinwollene Stoffe, sämmtliche Roben werden in eleganten Cartons mit Modebild verpackt. Eigenthum der Firma, vom deutschen Reichs-Patent-Amt gesetzlich geschützt.

Damen-Confection

als: **Jaquetts, Capes, Paletots und Abend-Mäntel**

in grösster Auswahl.

werden in Anbetracht der vorgerückten **Saison** zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Leinen etc.

in schönster Auswahl zu billigsten Preisen.

Auf das Atelier für Anfertigung feiner Costüme

unter bewährter Leitung, erlaubt sich die Firma ganz besonders aufmerksam zu machen.

Trauerkleider

werden auf Wunsch innerhalb 8 Stunden gefertigt.

Aufträge nach ausserhalb v. 20 Mk. aufwärts werden franco zugesandt. Proben & Modebilder gratis.

Herrmann Seelig, Mode-Bazar.

Breitestr. 33. THORN. Breitestr. 33.





Gebr. Pünchera Nachfolger

(Inhaber: R. Schulz.)

beehrt sich einem geehrten Publikum von **Thorn** und **Umgegend** anzuzeigen, dass die

Weihnachtsausstellung

mit heutigem Tage eröffnet wird. — Als Spezialität:

Königsberger Rand-Marzipan,

in allen Grössen,

Thee-Confect, Lübecker etc.

und eine Auswahl in Baumsachen zu den möglichst billigsten Preisen.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage meine

Weihnachts-Ausstellung

eröffnet habe und halte **in größter Auswahl**

Baumbehang und Marzipansachen

sowie

täglich frisch:

Randmarzipan, Theeconfect u. Makronen

bestens empfohlen.

Rud Tarrey's Conditorei

(Inh. I. Nowak.)

Rheinische Compot-Früchte

in Dosen (billiger wie in Gläsern) empfiehlt

J. G. Adolph.

Ein möbl. Zim. zu vermieth. bei Ww. Chomsee, Heiligegeiststr. 17.

Die Wild-Handlung

Gerstenstraße 16.

empfiehlt **gespickte Hasen, junge Puten und Hühner, geschlachtet und bratfertig,** sowie **Gänse und Enten** zu billigsten Tagespreisen.

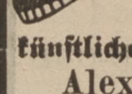
4752) **Ed. Martin.**

Leistungsfähigste Fabrik für Umarbeitung alter Wollsachen zu Kleiderstoffen 2c., sucht am Platze geeignete Vertretung. Offerten unter K. 3396 an Heinr. Eisler, Frankfurt a./M (4743)

Postkisten

empfiehlt billigst **Gustav Meyer.**

Möblirte Wohnung Bache 15.



Schmerzlose Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben,

Alex Loewensohn,

Breitestraße. 21. (2495)

Remisen, Pferdeställe, Kl. Wohnung sogl. z. verm. **S. Blum,** Culmerstr. 7

Circus

Blumenfeld & Goldkette,

Thorn.

Donnerstag, d. 14. Dezember cr.

Abends 8 Uhr:

Große

Gala-Vorstellung.

Zum Schluß.

Zum dritten und letzten Male:

Athanas

oder: 8 Tage unter den Räubern,

Große Pantomime.

Freitag, d. 15. d. Mts.,

Abends 6½ Uhr Bef. = ☐ in II.

Wisselinck-Verein

Donnerstag, den 14. d. Mts.:

Chorübung.

Thalgarten.

Heute Donnerstag:

Wurstessen.

Albert Reszkowski.

Hildebrandts Restaurant.

Heute Donnerstag. 14 Dezember cr.:

Wurstessen

in bekannter Güte. **M. Nicolai.**



Heute Donnerstag,
Abends 6 Uhr
frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen
bei **Frohwerk.**



Heute Donnerstag,
Abends 6 Uhr
Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen
bei **A. Schulz,** Koppernikusstr.
Fleisch- u. Wurstwaaren-Geschäft.

Bestellungen auf schöne frische

Oderkarpfen

erbittet bis **spätestens den 19. cr.**

J. G. Adolph.

Komme!!! (4770)

Freitag, den 15. d. Mts. mit **hochfeinen Schweizer-, Tilsiter- u. Woriner-Käse,**

verkaufe zu billigen Preisen.

Stand auf dem alten Markt.

Ph. Gerber aus Bromberg.

✖

Kruse & Carstensen

Schlossstr. 14.

empfehlen

Bons

auf Photographien

als passendes

Weihnachtsgeschenk.

✖

Der Verkauf meiner

Bürstwaaren

befindet sich vorläufig in der **Holzbude auf dem Altstädt. Markt, vis-à-vis Artushof.**

Noch gute vom Brande herrührende Waaren werden daselbst ganz billig ausverkauft.

Daselbst werden auch Bestellungen entgegengenommen.

Um geneigte Unterstützung bittet

Tosca Goetze,

Bürsten- und Pinselfabrik.

H Schneider,

Atelier für Zahnleidende.

Breitestr. 27, (1439)

Rathsapotheke.

Künstl. Zähne u. Plomben

werden sauber und gut ausgeführt von

D. Grünbaum,

appr. Heilgehülfe und Zahnkünstler,

Seglerstr. 19. (1703)

Franz.

Gummi-Artikel

Ersatz dafür.

Prospekt d. **S. Schweitzer,** Apotheker, Berlin O. Holzmarktstr. 69/70.

Zwei Blätter u. „Thorner Lebenstropfen"

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.